



AUSGABE 1

2014

Panda Magazin



VERBRECHEN AN DER ARTENVIELFALT

EXKURSIONEN 2014

Gemeinsam mit WWF-Experten die Natur entdecken.

FOOD WASTE

Wege aus dem Wegwerfwahnsinn.

BEI DEN GORILLAS

YOUNG PANDA AKTUELL im Reich der Silberrücken.

THEMA

DER KAMPF GEGEN DIE WILDERER

> AB SEITE 10

© JAMES MORGAN/WWF-CANON



EDITORIAL



© DAVID PROKOP/WWF

Es ist buchstäblich ein Mordsgeschäft: Der Handel mit bedrohten Tier- und Pflanzenarten zählt laut UNO zu den lukrativsten Verbrechen – hinter Drogen- und Menschenhandel. Jahr für Jahr fallen Zehntausende Elefanten und Hunderte Nashörner der Geldgier zum Opfer. Ranger riskieren beim Versuch, die Tiere zu retten, ihr eigenes Leben. Erfahren Sie ab Seite 10 die Hintergründe des weltweiten Phänomens und welche Strategien es dagegen gibt. Auch sonst sind nachhaltige Lösungen gefragt, zum Beispiel gegen die Verschwendung von Lebensmitteln. Auf den Seiten 18 und 19 finden Sie praktische Tipps gegen den Wegwerfwahnsinn.

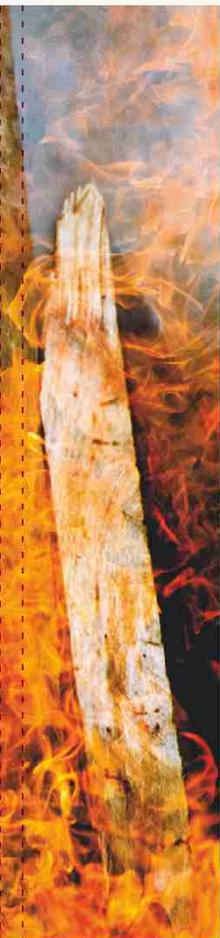
Ein paar Informationen in eigener Sache – zu unserer neuen Struktur und der Delegiertenversammlung – haben wir auf den Seiten 30 und 31 für Sie zusammengestellt. All das und mehr finden Sie übrigens auch auf unserer neuen Website – besuchen Sie uns dort! Ansonsten bietet das gerade begonnene Jahr viele Möglichkeiten für Begegnungen und den einen oder anderen Blick hinter die Kulissen unserer Arbeit. Wir würden uns freuen, wenn Sie bei einer unserer Exkursionen dabei sein könnten – wohin diese 2014 führen und weitere Einzelheiten erfahren Sie ab Seite 16. Auch für die Nachwuchs-NaturschützerInnen gibt es wieder jede Menge Programm, einen Überblick zu den WWF-Abenteuercamps finden Sie auf Seite 24. Ein aktives Jahr liegt vor uns – lassen Sie es uns gemeinsam nachhaltig gestalten.

Andrea Johanides

Geschäftsführerin WWF Österreich

Impressum: Medieninhaber: Umweltverband WWF Österreich, Ottakringer Straße 114–116, 1160 Wien, ☎ 01/488 17-0. **ZVR. Nr.:** 751753867 **Spenderservice:** service@wwf.at, ☎ 01/488 17-242. **Chefredaktion:** Christina Bell, cb@wwf.at. **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Karin Enzenhofer, Friederike Klein, Esat Mante, Gabriela Mossannan-Mozaffari, Arno Mohl, Franko Petri, Georg Scattolin, Moritz Schachner, Lisa Simon, Beate Striebel, Yvonne Wenusch, Andreas Zednicek, Michael Zika. **Layout:** message Marketing- und Communications GmbH. **Redaktion Young Panda Aktuell:** octopus media. **Layout Young Panda-Aktuell:** dülk.mediadesign. **Anzeigenvertretung:** WWF Österreich, Christina Bell, ☎ 01/48817-280. **Papier:** 100 % Recyclingpapier. **Auflage:** 80.000 **Druck:** Stark Druck GmbH + Co, D-75181 Pforzheim. **Titelfoto:** Brent Stirton/WWF-UK. Wir danken jenen Fotografen, die dem WWF ihr Bildmaterial unentgeltlich zur Verfügung stellen. Das nächste Pandamagazin erscheint am **2. Mai 2014**.

Offenlegung nach §25 Mediengesetz: Medieninhaber: Umweltverband WWF Österreich (World Wide Fund for Nature), Ottakringer Straße 114–116, 1160 Wien, ☎ 01/488 17-0. **ZVR. Nr.:** 751753867. **Geschäftsführung:** Andrea Johanides. **Aufsichtsrat:** Mag.ª Gerhild Deutinger (Vorsitz), Dr. Willi Nowak (stv. Vorsitz), Olav Bouman, Dr. Matthias Diemer, Mag. Dr. Gerald Hanninger, Andreas Wurzer. **Erklärung über die grundsätzliche Richtung:** Das Panda Magazin informiert UnterstützerInnen des WWF über österreichischen und internationalen Natur- und Artenschutz und dokumentiert die Aktivitäten des WWF.



> SEITE 18
ESSEN IM MÜLL



> SEITE 22
SCHRITT FÜR SCHRITT ZUR GRÜNEN VISION



> SEITE 16
KOMMEN SIE MIT AUF WWF-EXKURSION!

©BORIS ERG, SHUTTERSTOCK (2X)

INHALT

THEMA

- Wächter der bedrohten Arten: Wie Ranger im Kampf gegen den skrupellosen Wildtierhandel ihr Leben riskieren. Seite 10

STORY

- Begegnung mit Elefanten in Botswana Seite 14
- Die WWF-Exkursionen 2014 Seite 16
- Lebensmittelverschwendung ohne Ende Seite 18
- Neues vom Mur-Drau-Donau-Biosphärenpark Seite 22

BERICHTE

- Wunderwelt Seite 4
- WWF weltweit Seite 6
- Ranger-News Seite 8
- WWF-Tipps Seite 9
- YOUNG PANDA AKTUELL Seite 25
- Arten-ABC Seite 29

DAS ERWARTET SIE IM NÄCHSTEN HEFT:

SAOLA:
EINHORN
ASIENS
IN NOT



SING, SCHWAN, SING!

Schneeweißes Gefieder, melancholisch anmutende Rufe und ein langer Hals – das sind die Charakteristika des Singschwans (*Cygnus cygnus*). Von Island über Skandinavien bis weit in die russische Taiga und Tundra erstreckt sich sein Brutgebiet und ergibt insgesamt eine enorme Gesamtflächengröße von 17 Millionen Quadratkilometern.

Im Gegensatz zu den bei uns weitaus bekannteren Höckerschwänen sind Singschwäne mit einer Körperlänge von 140 bis 150 Zentimetern etwas kleiner. Auffällig ist auch der Unterschied beim Schnabel: Bei Singschwänen ist er schwarz-gelb, hat keinen Höcker und keine Verbindung zum Auge. Vielmehr bildet er eine gerade Linie mit dem Kopf. Seinen Namen verdankt der Singschwan übrigens seinem umfangreichen Stimmrepertoire: Tiefe, posaunenartige und mitunter nasal und weich klingende Rufe stößt er vor allem im Flug und bei der Landung aus. Und das in einer beachtlichen Lautstärke, sodass man sie über Hunderte Meter weit hören kann.



WWF WELTWEIT



1
3

Millionen US-Dollar spendet Leonardo DiCaprio dem WWF für Tigerschutz in Nepal.

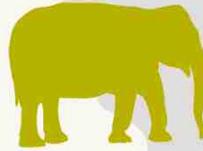


3
1

Wolfswelpen wurde in der sächsischen Lausitz gewildert.

2

6



Tonnen beschlagnahmte Elfenbeinprodukte wurden in den USA vernichtet.

1



2



3



USA

Zum dritten Jahrestag des historischen Tiger-Gipfels in Sankt Petersburg spendet der Hollywood-Schauspieler Leonardo DiCaprio über seine Stiftung drei Millionen Dollar an den WWF, um die Zahl der wild lebenden Tiger in Nepal zu verdoppeln. Mit diesem Geld können der Schutz der Kerngebiete, in denen die Tiger leben, verbessert, Wanderwege zwischen den Tigergebieten ausgebaut und die Tigerpopulationen besser überwacht werden.

USA

Im Kampf gegen die Elefantenwilderei in Afrika setzen die USA ein starkes Zeichen. Im November wurden sechs Tonnen vom US-Zoll beschlagnahmte Elfenbeinprodukte vernichtet. Sie bestanden aus geschnitzten und verzierten Stoßzähnen, Schmuckstücken und anderen Utensilien aus Elfenbein, die sich seit Ende der 1980er-Jahre in einem Zolllager in Denver angesammelt haben. Zuletzt vernichtete China im Jänner eine ähnliche Menge.

DEUTSCHLAND

Wieder wurde ein geschütztes und bedrohtes Wildtier in Deutschland illegal abgeschossen. Diesmal hat es einen Wolfsweibchen in der sächsischen Lausitz erwischt. Mitte Dezember wurde das Tier im Landkreis Bautzen auf einer Wiese tot aufgefunden. Wölfe sind nach EU-Recht und auch nach deutschem Bundesnaturschutzgesetz eine streng geschützte Art. Immer wieder verschwinden Wölfe, Luchse oder große Greifvögel in Deutschland spurlos.



UNTERSTÜTZEN SIE DIE
ARBEIT DES WWF UND
WERDEN SIE PATE:
► PATENSCHAFT.AT

5



Staaten haben sich auf einen
Aktionsplan zum Schutz
der Eisbären verständigt.

6

4

750



Seeadler wurden im Jänner
an der Donau gezählt.

5

13.400



Tonnen Blauflossenthunfisch
dürfen 2014 gefischt werden.

4



DONAUÄNDER

300 Zähler trotzten Anfang des Jahres Kälte und Wind, um 3.000 Flusskilometer der Donau nach Seeadlern abzusuchen. Das erfreuliche Ergebnis: Insgesamt wurden in neun Donauländern 750 Adler gezählt! Einen Hotspot stellt die grenzübergreifende Region Nationalpark Donau-Auen, March und angrenzende slowakisch-ungarische Auen dar – über 100 Seeadler wurden dort gezählt. Verbesserte gemeinsame Schutzmaßnahmen sollen diesen Bestand langfristig sichern.

5



SÜDAFRIKA

Einer der wertvollsten Fische der Welt, der durch Überfischung massiv bedrohte Blauflossenthunfisch, erhält eine Atempause. Die Fangmengen wurden nicht erhöht, sondern seitens der zuständigen Kommission auf dem Vorjahresniveau von 13.400 Tonnen für die Fangsaison 2014 eingefroren. Wissenschaftler und WWF hatten gefordert, die Fangmengen erst zu erhöhen, wenn wissenschaftliche Untersuchungen dies als unbedenklich einstufen.

6



RUSSLAND

Auf einer Eisbär-Konferenz in Moskau haben sich die arktischen Anrainerstaaten auf die Eckpfeiler eines umfassenden Aktionsplans zum Schutz der Eisbären verständigt. Konkret haben sich Dänemark, Kanada, Russland, Norwegen und die USA dazu verpflichtet, ein grenzüberschreitendes Bestands- und Konflikt-Monitoring einzuführen. Ziel ist es, Populationsentwicklungen, aber auch Mensch-Tier-Konflikte systematisch zu erfassen.



© KAMAL THAPA / WWF NEPAL (2X)

Ein GPS-Sender im Halsband soll helfen, die nepalesischen Schneeleoparden zu schützen.

SATELLITENEMPFANG FÜR SCHEUEN BERGBEWohner

Sie gehören zu den seltensten Großkatzen der Welt. Schätzungen gehen nur noch von etwa 4.300 bis 7.200 Schneeleoparden in freier Wildbahn aus. Das Überleben der scheuen Tiere ist vor allem durch den Menschen und den Klimawandel massiv bedroht.

Im Gebiet des Achttausenders Kanchenjunga im Himalaya stattete der WWF im Dezember gemeinsam mit der nepalesischen Regierung einen wild lebenden Schneeleoparden mit einem GPS-Sender im Halsband aus – eine Premiere in Nepal. Die Besenderung ist Teil eines größeren Projekts, bei dem auch

genetische Untersuchungen und Kamerafallen eingesetzt werden.

Durch das Projekt sollen der Bestand an Schneeleoparden geschützt und Konflikte mit den in der Region lebenden Menschen minimiert werden. Insgesamt leben weniger

als 20 Schneeleoparden in der Kanchenjunga-Region im Himalaja. Im Rahmen des laufenden Projekts will der WWF demnächst noch weitere drei Leoparden mit Sendern ausstatten.

Kurz und schmerzlos

Die fünf Jahre alte, zwei Meter lange und 40 Kilogramm schwere Großkatze wurde nach Anbringen des Senders wieder im Gebiet rund um den Achttausender Kanchenjunga freigelassen. Der WWF unterstützte die Aktion mit seinem Fachwissen und steuerte zur Finanzierung bei.

Hoffnung auf Technik

Was nun durch Satelliten-Technologie bewerkstelligt wird, wurde in den 1980er- und 1990er-Jahren bereits mit Radiosendern versucht. Diese hatten aber nur eine begrenzte Reichweite. Vom GPS-Sender erwarten sich die beteiligten Experten nun ganz neue Erkenntnisse. „Schneeleoparden sind sehr schwer aufzu-

spüren in dieser für Menschen kaum zugänglichen Region. Deshalb war die Expedition eine große Herausforderung. Jetzt können wir die Spur des Leoparden auch in Gegenden verfolgen, wo der Mensch nicht mehr hinkommt“, sagte Narendra Man Babu Pradhan vom WWF Nepal. Diesmal wurden auch Wissenschaftler aus der Region einbezogen, die bereits vorher die Wanderrouten der Leoparden mit Kamerafallen untersucht hatten. Die Expedition dauerte eineinhalb Monate.

Schneeleoparden-Gipfel

Auch auf verstärkte internationale Zusammenarbeit wird gesetzt, um das Überleben der Schneeleoparden zu sichern. Im Oktober unterzeichneten Vertreter aus Kirgisistan und elf weiteren zentral- und südasiatischen Staaten die „Bischkek-Deklaration“, um die Lebensräume in den Bergregionen ihrer Länder zu bewahren. Bis 2020 sollen 20 Regionen, in denen insgesamt mehr als hundert Elternpaare vorkommen, unter Schutz gestellt werden. Mit nachhaltigen Entwicklungskonzepten für diese Regionen sollen die Bestände gesichert und vergrößert werden.



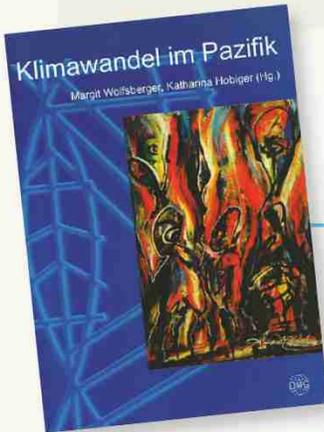
Der GPS-Sender im Halsband des fünfjährigen Tieres soll Aufschluss über es selbst und seine Artgenossen geben.



© NATUREPL.COM / ANDY ROUSE / WWF

WERDEN SIE
JETZT PATE:

► patenschaft.at/schneeleopard



KAMPF GEGEN DEN KLIMAWANDEL

Ein Buch gibt spannende Einblicke in die Lebenswelten auf den pazifischen Inseln.

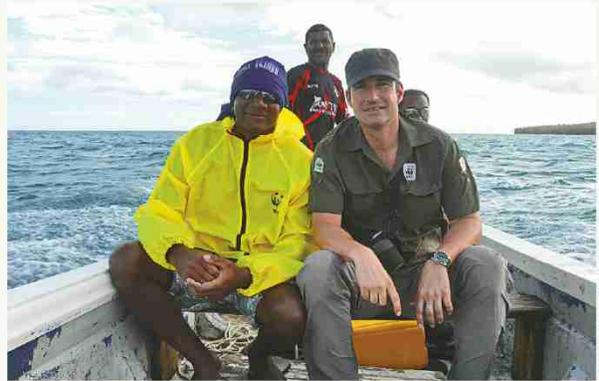
Fast täglich begegnet uns der Klimawandel in den Medien. Welche Auswirkungen er auf den Alltag der Menschen haben könnte, ist für uns aber oft noch sehr abstrakt. Auf den pazifischen Inseln sind die Veränderungen schon konkreter spürbar. Und deswegen sind gerade hier auch Ideen und Gegenstrategien gefragt. Der Sammelband „Klimawandel im Pazifik“, herausgegeben von der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft, lässt Experten zu Worten kommen, die das Phänomen aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten. WWF-Mitarbeiter Georg Scattolin beschreibt in seinem Beitrag die Arbeit des WWF in Melanesien, dem kulturell wie biologisch wohl vielfältigsten Gebiet der Erde. Unter Einbindung der betroffenen Bevölkerung wird hier versucht, die natürlichen Ressourcen zu bewahren und nachhaltige Lösungen zu finden, wie die Bedürfnisse der Menschen mit intakten Ökosystemen in Einklang gebracht werden können.

Erhältlich bei der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft (www.univie.ac.at/ospg; ospg@univie.ac.at) und im Buchhandel.



© WWF SPCO

Kinder auf Fidschi beim Mangrovenpflanzen

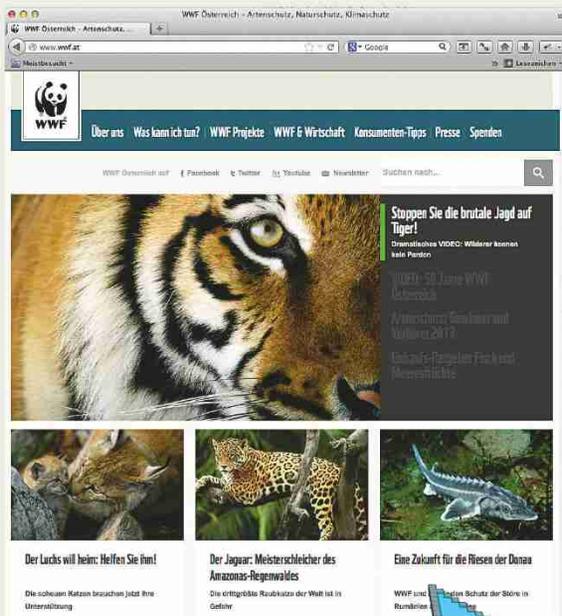


© GEORG SCATTOLIN / WWF

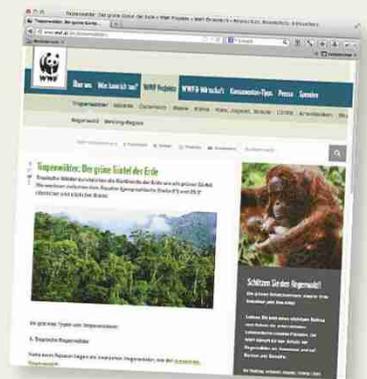
Georg Scattolin (re.) im Einsatz auf der Insel Gau, Fidschi

WWF IM WWW

Unsere neue Website ist online!

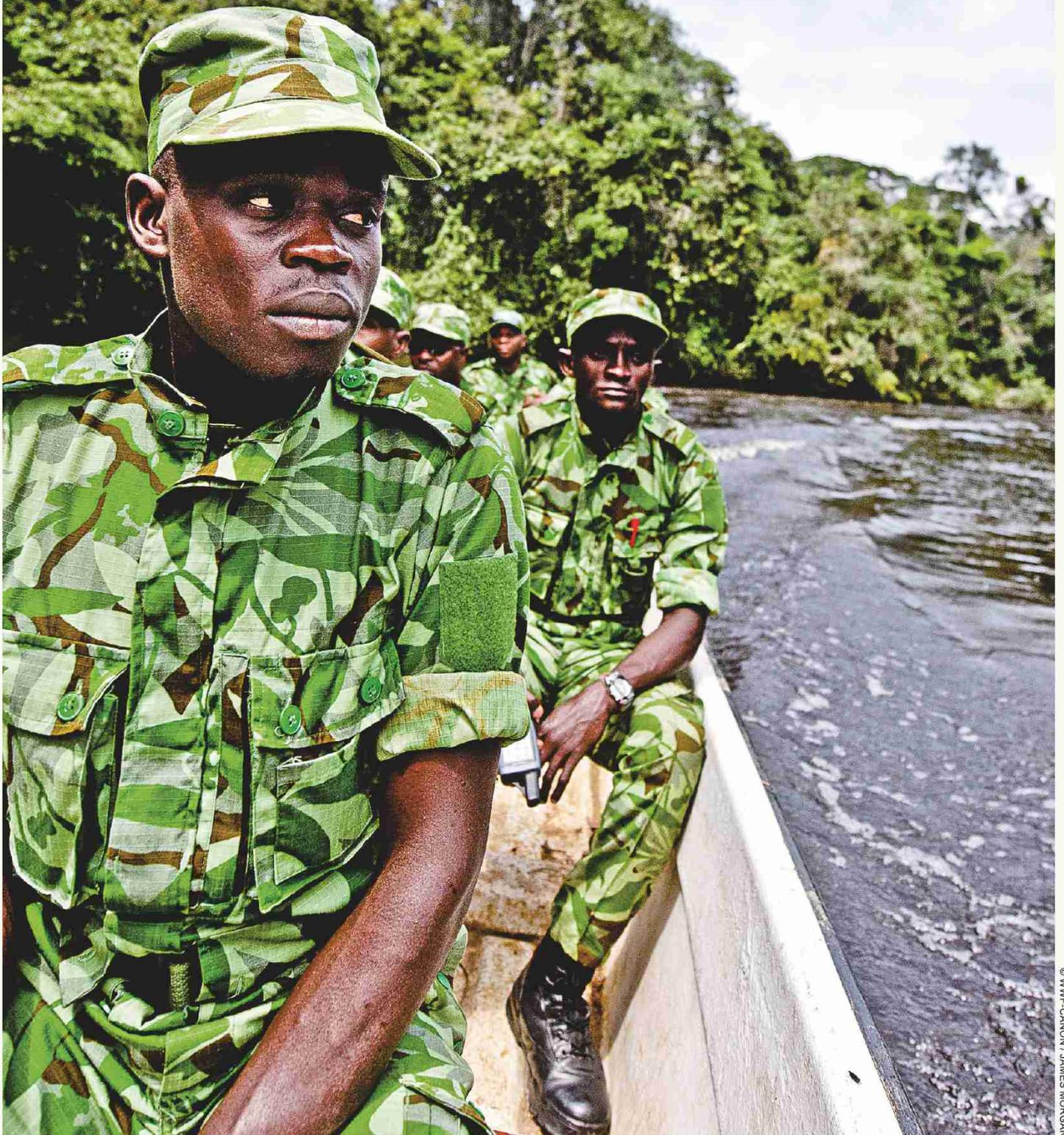


Zu Jahresbeginn präsentieren wir uns online im neuen Gewand. Nachdem uns das alte Design sechs Jahre begleitet hat, haben wir unserer Seite nun ein zeitgemäßes Aussehen gegeben und sie technisch auf den neuesten Stand gebracht. 300.000 virtuelle Besucher im Jahr wollen schließlich gebührend empfangen werden. Das Ergebnis monatelangen Schaffens kann sich sehen lassen: Auf der neu gestalteten Seite erwartet Unterstützer und Interessierte eine geballte Ladung Information. Details zu unseren Projekten und Werten finden sich ebenso wie Hintergrundwissen zu einzelnen Arten, Konsumententipps und Einzelheiten dazu, wie sie unsere Arbeit unterstützen können. Ob Neuankömmling oder alter Hase – die neue Website lädt zum Stöbern, Lernen und Staunen ein. Besuchen Sie uns! www.wwf.at



Neuer Online-Auftritt: Wissen, Info, Tipps

WÄCHTER DER BEDROHTEN ARTEN





Ranger Soho Jocelyn aus Gabun und seine Kollegen riskieren auf ihren Anti-Wilderer-Patrouillen ihr Leben. Wilderer machen auch nicht davor halt, auf Menschen zu schießen, um an die wertvollen Elefantenstoßzähne oder Nashornhörner zu gelangen.

Gewalt, Korruption, Geldwäsche – jährlich spült der illegale Handel mit bedrohten Tier- und Pflanzenarten mindestens 19 Milliarden US-Dollar in die Kassen von weltweit arbeitenden Syndikaten und Banden. Ein Mordsgeschäft, dem Jahr für Jahr Zehntausende Elefanten und Hunderte Nashörner zum Opfer fallen. Ranger riskieren beim Versuch, die Tiere zu retten, ihr eigenes Leben.

Die Wilderei ist außer Kontrolle geraten – vor allem in Afrika. Das geht aus dem „Dalberg Report“ hervor, einer vom WWF in Auftrag gegebenen Untersuchung zum Thema „Wildlife Crime“. Die Schlussfolgerung: Die illegale Wilderei ist eine ernsthafte Bedrohung für die internationale Sicherheit. Der Handel mit bedrohten Tier- und Pflanzenarten rangiert laut UNO auf dem vierten Platz der lukrativsten Verbrechen – hinter Drogen- und Menschenhandel sowie der Produkt- und Geldfälschung. Er bringt hohe Profite bei meist geringem Risiko: Ein Kilogramm Nashornpulver erzielt einen Preis von bis zu 60.000 US-Dollar – doppelt so viel wie Gold und Platin. Auf dem Schwarzmarkt ist es wertvoller als Kokain und Diamanten. Die Strafen stehen jedoch in keinem Verhältnis zu diesem Wert. Nach südafrikanischem Recht stehen auf Wilderei Strafen ab 14.000 US-Dollar, wer mit fünf Gramm Kokain erwischt wird, kommt jedoch nicht unter einer Haftstrafe von fünf Jahren davon. Zudem hat Wilderei gravierende Folgen, wie David Higgins von Interpol weiß: „Wildlife Crime ist verantwort-

lich für Korruption, Betrug, Geldwäsche und Gewalt. Es ist Auslöser für Unruhen, untergräbt rechtsstaatliche Prinzipien und das Vertrauen in staatliche Einrichtungen.“

Naturschutz im Angesicht des Todes

Den modernst ausgestatteten und teils paramilitärisch organisierten Wilderern stehen Ranger und Soldaten gegenüber, die Elefanten, Nashörner, Tiger und andere bedrohte Arten schützen sollen. Ein Einsatz, der immer gefährlicher wird. Der 31. Juli vergangenen Jahres, der Welttag des Rangers, war Anlass für eine traurige Rückschau: In den vorangegangenen zwölf Monaten mussten 82 Ranger beim Einsatz für die Natur ihr Leben lassen. Mindestens 60 davon kamen gewaltsam ums Leben, während Unfälle wie Feuer oder Tierattacken die Ausnahme waren. Innerhalb eines Jahres waren die Todeszahlen um ein Drittel nach oben geschneit. Auch im berühmten Krüger-Nationalpark spielen sich kriegsähnliche Szenen ab. 2013 wurden hier 606 Nashörner gewildert.

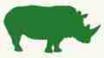
82

RANGER MUSSTEN INNERHALB EINES JAHRES IHR LEBEN BEIM EINSATZ FÜR DIE NATUR LASSEN.

Um dem Einhalt zu gebieten, bewachen nun 550 Ranger und Soldaten den Park. Prekär ist auch die Lage in der Zentralafrikanischen Republik. Im Mai drangen schwer bewaffnete Wilderer in den von der UNESCO als Welterbe anerkannten Dzanga-Ndoki-Nationalpark ein und töteten auf der bekannten „Elefanten-Lichtung“ 26 Dickhäuter. Den WWF-Mitarbeitern und Wildhütern war in letzter Sekunde die Flucht gelungen.

Begehrtes Horn

Die Ausmaße der Wilderei werden auch am Beispiel des Nashorns deutlich. Fast drei Viertel dieser Dickhäuter leben am südlichen Zipfel Afrikas – etwa 18.900 Breitmaul- und 2.000 Spitzmaulnashörner. Bestandszahlen, die Südafrika mit innovativen Strategien im



© WWF-CANON / JAMES MORGAN (2x)



© WWF-CANON / GREEN RENAISSANCE

Gabuns Präsident Ali Bongo ließ am 27. Juni 2012 alle in seinem Land vorhandenen Elfenbeinbestände von mehr als 4.800 Kilogramm verbrennen, damit sie nicht mehr illegal gehandelt werden können. Dieses Elfenbein gehörte umgerechnet etwa 850 Elefanten, die dafür ihr Leben lassen mussten.

Naturschutzmanagement, Zucht sowie Aus- und Umsiedlung von Nashörnern erreicht hat. Schließlich galt das Breitmaulnashorn schon 1895 als fast ausgestorben. Doch seit einigen Jahren sind diese Erfolge durch eine alarmierende Entwicklung bedroht: die ausufernde Wilderei. Sie ist so hoch wie seit den 1960er-Jahren nicht mehr. Während zwischen 1990 und 2007 jährlich etwa 14 Nashörner der illegalen Jagd zum Opfer fielen, waren es 2008 plötzlich 83. Es folgten weitere Rekordzahlen: 122, 333, 446, 668. 2013 waren es 1.004 – das entspricht beinahe drei Tieren pro Tag. Die begehrten Hörner gehen hauptsächlich nach Vietnam. Auch hier lebten früher die charismatischen Dickhäuter, doch 2010 fiel das letzte

Annamiten-Nashorn dem Pulverwahn zum Opfer. Es wurde tot aufgefunden – mit abgetrenntem Horn. Die Nutzung von Nashornprodukten ist zwar verboten, doch aufgrund ihres Rufs als Wundermittel sind sie sehr begehrt. Das zermahlene Horn soll fiebersenkend, entgiftend und krampflösend sein sowie bei allerlei schweren Krankheiten helfen. Aus wissenschaftlicher Sicht ist dies Humbug und auch in der traditionellen Medizin Vietnams ist diese Anwendung völlig unbekannt. Doch der Glaube daran hält sich hartnäckig.

Aufklärungsarbeit

Besser ausgestattete Ranger sowie härtere Strafen und internationale Zusammenarbeit sind der eine Weg, um gegen das Problem des Wildlife

Crime vorzugehen. Der zweite wichtige Weg ist Aufklärungsarbeit und damit die Senkung der Nachfrage. So zeigen Untersuchungen in China, dem größten Markt für das sogenannte „weiße Gold“ Elfenbein, dass vielen Chinesen nicht bewusst ist, dass der Kauf von Elfenbeinschmuck mit dem Tod von Elefanten verbunden ist. Stattdessen ist die Ansicht weitverbreitet, dass die Zähne den Elefanten ausfallen und nachwachsen würden. Wilderei ist aber nicht immer an den Tod der Opfer gebunden. Auch der illegale Handel mit lebenden Tieren gefährdet ganze Arten. 2010 wurde beispielsweise eine Frau am Flughafen in Bangkok entdeckt, die ein zwei Monate altes sediertes Tigerbaby in ihrer Tasche hatte – versteckt zwischen Plüsch Tigern. Und: Wilderei ist nicht etwas, das nur exotische Tiere auf anderen Kontinenten betrifft. Auch die Jagd auf wild lebende Donaubestände in Rumänien und Bulgarien gefährdet eine ganze Artengruppe – trotz geltenden Moratoriums. Abnehmer ihrer begehrten Eier finden sich offenbar auch in Österreich.



60.000
DOLLAR KANN 1 KILOGRAMM
NASHORN-HORN EINBRINGEN.



2010
WURDE DAS ANNAMITEN-NASHORN
DURCH WILDEREI AUSGEROTTET.



© WWF-CANON / JAMES MORGAN

Tierärzte in Bangkok nehmen DNA-Proben von einem von 16 Tigerjungen, die Schmuggler über die Grenze von Thailand nach Laos bringen wollten.

Im Rahmen einer Untersuchung des WWF wurde festgestellt, dass illegaler Kaviar auch hierzulande angeboten wurde.

Starke Zeichen

Die Chancen für eine Trendwende stehen allerdings besser als je zuvor. Immer mehr Staaten reagieren auf die Bedrohung durch Wildlife Crime mit härteren Gesetzen und verdeutlichen ihr Engagement im internationalen Kampf. So ließ Anfang Januar 2014 die chinesische Regierung über sechs Tonnen Elfenbein, das zuvor vom Zoll als Schmuggelware beschlagnahmt worden war, vernichten. Ähn-

liche Aktionen hatte es zuletzt im November 2013 in den USA gegeben, wo ebenfalls sechs Tonnen Elfenbeinmaterial vernichtet wurden, sowie im Juni auf den Philippinen, wo es fünf Tonnen waren. Die britische Regierung hat für Mitte Februar fünfzig Staats- und Regierungschefs nach London zu einem Gipfel gegen illegalen Wildtierhandel eingeladen. Gemeinsam will man effektive Lösungen finden. Denn die derzeitigen Opferzahlen in der Jagd nach Elfenbein und Co, sowohl an Tieren als auch an Menschen, sind schon lange nicht mehr tragbar.

WOHER WEISS MAN, VON WO ILLEGALES ELFENBEIN STAMMT?



Durch Ursprungsbestimmung von Elfenbein mittels einer

Referenzdatenbank kann man Aussagen treffen, wo Elefanten gelebt haben, die wegen ihrer Stoßzähne getötet wurden. Hierzu wurden mehr als 600 Elfenbeinproben aus Museen, CITES-Behörden und anderen Sammlungen, z. B. von Trophäenjägern, aus 24 afrikanischen und sechs asiatischen Arealstaaten gesammelt und untersucht. Während eines Elefantens Lebens werden die durch die Nahrung aufgenommenen Isotope im Gewebe eingelagert, so z. B. auch in den Stoßzähnen. Die stabilen Isotope von Wasserstoff und Sauerstoff geben Informationen über das Trinkwasser und die Klimazone. Die Kohlenstoff- und Stickstoffvarianten verraten, welche Art von Pflanzen das Tier überwiegend gefressen hat, und durch die Schwefelisotope erfahren die Wissenschaftler etwas über den Boden. Durch eine Kombination dieser unterschiedlichen Merkmale entsteht eine Art Fingerabdruck, durch den sich der Aufenthaltsort des Elefanten bestimmen lässt.



© BRENT STIRTON / GETTY IMAGES / WWF-UK

UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT DES WWF UND WERDEN SIE WILDLIFE-PATE
► WILDLIFE.PATENSCHAFT.AT

VERZICHTEN SIE AUF PRODUKTE AUS ELFENBEIN UND ANDERE VERBOTENE SOUVENIRS. MEHR ZU DIESEM THEMA ERFAHREN SIE AUF
► WWW.WWF.AT/ARTENSCHUTZ-RATGEBER

Was kann ich tun?



© MARTIN HARVEY / WWF-CANON

EINE ELEFANTENGESCHICHTE

Der britische Fernsehmoderator und Autor Simon Reeve reiste als WWF-Botschafter ins afrikanische Botswana und traf dort auf die grauen Dickhäuter. Eine Begegnung, die einen bleibenden Eindruck hinterließ. Das ist seine Geschichte.

Je länger sich Wissenschaftler mit Elefanten auseinandersetzen, desto klarer wird, wie besonders diese Lebewesen sind. Mutterkühe geben ihr Wissen an ihre Jungen weiter: Sie lehren sie, wie sie sich in ihrer Umgebung zurechtfinden, welche Nahrungsmittel genießbar sind und wie sie ihren Nachwuchs aufziehen. Elefanten zeigen auch eine Reihe an Emotionen, die wir sonst mit Menschlichkeit verbinden – Liebe, Spaß und Einfühlungsvermögen zum Beispiel. Elefanten können auch die Knochen ihrer toten Verwandten riechen. Und sie trauern um sie, indem sie Laute von sich geben – so tief, dass sie für das menschliche Ohr nicht hörbar sind. Laufend werden neue Erkenntnisse über das Verhalten der grauen Riesen

veröffentlicht. So glauben Wissenschaftler heute, dass Elefanten die Bewegungen anderer Herden (vor allem solcher, die vor Gefahr fliehen) bis zu 20 Kilometer entfernt wahrnehmen können – dank Schallwellen, die sie in ihren Füßen spüren.

Ihre Zähne machen sie zum Opfer

Eine der beeindruckendsten Begegnungen mit Elefanten hatte ich in Botswana. Ich traf dort die Soldaten der Botswana Defence Force, die Dutzende Wilderer im spektakulären Okavango-Delta gefangen, festgenommen oder sogar erschossen hatten. Doch die Wilderer sind nach wie vor aktiv. Erst wenige Tage bevor ich ankam wurden die letzten beiden Breitmaulnashörner

des benachbarten Mosi-oa-Tunya-Nationalparks in Sambia von einem Schnellboot aus erschossen. Die Schützen sind oft frühere Soldaten oder Untergrundkämpfer und mit Kalaschnikow-Sturmgewehren bewaffnet. Sie denken nicht lange nach, ob sie auf einen Ranger oder Soldaten schießen sollen – und schon gar nicht, wenn ihnen ein Elefant ins Visier kommt. Allein zwischen 1979 und 1990 wurden mindestens 600.000 Elefanten – die Hälfte der afrikanischen Population – erlegt. Zwar wurde der kommerzielle Handel 1989 verboten, doch Elfenbein wird nach wie vor geschmuggelt – nach China für Schmuck und zwielichtige Medizin, aber auch in den Mittleren Osten, wo daraus Griffe für zeremonielle Dolche hergestellt werden. Ein paar Wochen vor meiner Ankunft wurden erneut 13 Elefanten im Norden Botswanas wegen ihrer Stoßzähne ermordet.

In einer Basisstation, etwa eine Stunde von der Stadt Maun entfernt, bereitete sich Captain



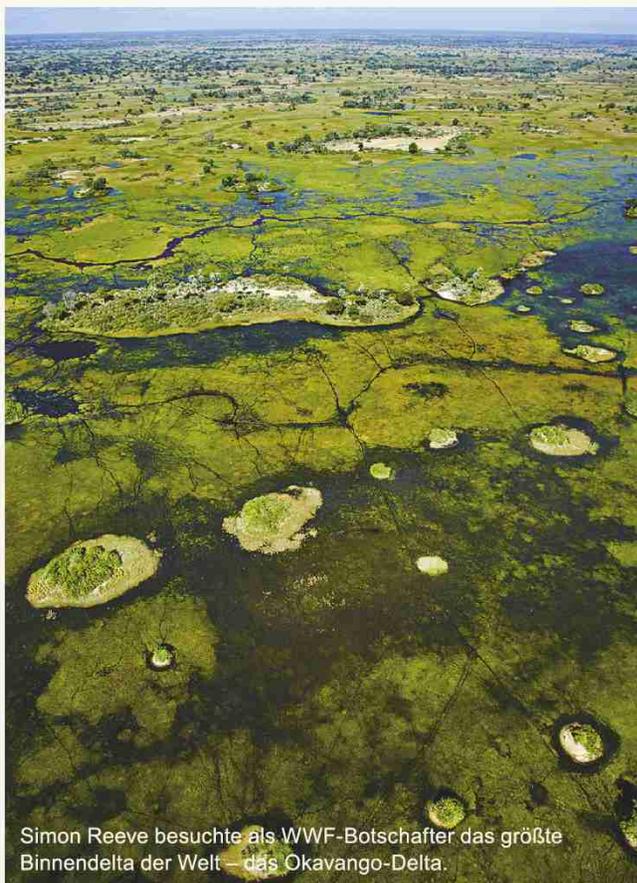
Solomon Mamadi für eine Reise ins Delta vor, wo er eine Anti-Wilderer-Patrouille treffen wollte. Die kürzlich geschossenen Elefanten machten ihn wütend: „Der Befehl kommt von weit oben. Wir sollen die Wilderer jagen und, wenn nötig, töten“, sagte er. Ich stieg zu ihm in den dunkelgrünen Land Rover und der Fahrer brachte uns zu einem Büffelgitter, das die Grenze zum Okavango-Delta markierte. Wir überquerten diese Grenze und die Welt änderte sich schlagartig. Sahen wir zuvor noch Rinder und Ziegenherden auf Weiden, passierten wir jetzt aufgeschreckte Giraffen, deren Beine so lang und schlaksig waren, dass es so aussah, als würden sie in Zeitlupe laufen. Nach zwei weiteren Stunden Fahrt trafen wir schließlich auf zehn Soldaten. Sie waren zwischen 25 und 35 Jahre alt und mit Gewehren, GPS-Geräten, Feldstechern, Messern und vielem mehr ausgerüstet. Die Männer erzählten, dass ihnen

bisher keine Wilderer begegnet waren. Daher wollte mir der Captain zeigen, was die Soldaten hier eigentlich bewachten. Zu Fuß folgten wir einem Fährtenleser – ein junger Mann mit scharfen Augen und scharfem Verstand. Während er uns führte und die Umgebung „las“, erzählte er von seinem Hass auf die Männer, die Jagd auf „unsere Wildnis“ machten. Nach einer halben Stunde kamen wir zum Stehen und konnten die Objekte unserer Begierde hören, bevor wir sie zu Gesicht bekamen: drei junge Elefantenbullen, auf der Suche nach Nahrung.

Im Auge des Riesen

Leise näherten wir uns, doch die Dickhäuter hatten uns schnell bemerkt. Zwei verzogen sich rasch ins umliegende Gebüsch und ließen den größten der Gruppe zurück. Er starrte mich an, ich starrte ihn an. „Keine schnellen Bewegungen“, wurde ich vom Captain gewarnt.

„Und wenn er angreift, lauf in Zickzacklinien davon und versteck dich hinter einem dichten Busch.“ In Zickzacklinien laufen? Verstecken? Wo? Der Elefant schlackerte mit den Ohren, hob seinen Rüssel und starrte weiter zu mir rüber. Glücklicherweise war sein Hunger schließlich größer als seine Entrüstung über uns Eindringlinge. Er suchte sich eine Steinnusspalme und stieß mehrmals heftig mit dem Kopf dagegen. Unter meinen Füßen spürte ich die Erde beben. Schließlich fielen die Früchte zu Boden und der graue Bulle brach seinen Angriff auf den Baum ab. Ich sah zu unserem Fährtenleser hinüber. Er strahlte wie ein Vater, der seine Kinder beim Spielen beobachtet. Als er sich zu mir drehte, sagte er: „Ich habe sie viele, viele Male gesehen, doch jedes Mal erfüllen sie mich mit Staunen. Jetzt verstehst du, Simon, warum wir unter ihrem Zauber stehen.“ Ja, ich verstand.



© MARTIN HARVEY / WWF-CANON (3X)

Simon Reeve besuchte als WWF-Botschafter das größte Binnendelta der Welt – das Okavango-Delta.



Elefanten zeigen eine Reihe an Emotionen, die wir sonst mit Menschlichkeit verbinden ...



... und trauern um tote Verwandte, indem sie tiefe Töne von sich geben, die für Menschen nicht hörbar sind.



NATUR ERLEBEN

Über die Schönheit der Natur und die Faszination ihrer Bewohner zu lesen ist eine Sache. Sie selbst mit allen Sinnen zu erfahren eine ganz andere. Daher bieten wir auch 2014 wieder unsere beliebten Mitgliederexkursionen an und haben ein neues, vielfältiges Programm für Sie zusammengestellt. Wie immer werden Sie auch diesmal wieder von erfahrenen WWF-Experten geführt und auf die Besonderheiten der Umgebung aufmerksam gemacht.

1. WANDERUNG DURCH DIE TIROLER LECHAUEN

Von Innsbruck aus geht es mit dem Bus über das Hahntennjoch ins schöne Lechtal. Hier wartet eine einzigartige und wunderschöne Auenlandschaft. Auf den Schotterbänken kann man nicht nur Flussregenpfeifern und Flussuferläufern begegnen. Hier haben auch ganz kleine, aber umso wichtigere Lebewesen ihr Zuhause. Als Abschluss steht ein Besuch des neuen Naturparkhauses auf dem Programm.

Termin: 24. Mai 2014

2. IM WILDEN OSTEN ÖSTERREICHS

Im WWF-Reservat Untere Marchauen, zwischen Zwerndorf und Marchegg gelegen, finden auf über 1.000 Hektar mehr als 500 gefährdete Tier- und Pflanzenarten einen geeigneten Lebensraum. In der dort ansässigen Weißstorch-Kolonie ist vor allem im Juni einiges los. Die Jungvögel sind geschlüpft und so warten dann an die 100 hungrige Schnäbel darauf, gestopft zu werden.

Neben dem üppigen Auwald an der March gibt es aber auch Lebensräume, die man hier vielleicht nicht vermuten würde: Sanddünen und Salzsteppen. In diesen kargen Lebensräumen kann man seltene, speziell an die trockenen und salzigen Bedingungen angepasste Lebewesen kennenlernen.

Termin: 14. Juni 2014

Weitere spannende Exkursionen zum Thema Naturerlebnis March-Thaya-Auen:

wwf.at/march

3. SCHNATTERNDER GANSLSTRICH

Das Neusiedler-See-Gebiet ist eines der wichtigsten Rast- und Überwinterungsgebiete für Zugvögel in Europa. Der erfahrene Ornithologe und WWF-Ökopädagoge Christoph Roland ist ein profunder Kenner des Gebietes. Er führt zu den attraktivsten Vogelbeobachtungsplätzen der Region, wo das allabendliche Eintreffen der Gänse, deren Flugformationen für den Namen Ganslstrich verantwortlich sind, ein ganz besonderes Erlebnis ist.

Termin: 25. Oktober 2014

4. MIT ADLERAUGEN UNTERWEGS

Das Naturschutzgebiet Rabensburger Thaya-Auen bietet mit seinen zeitweise überschwemmten Wiesen einen besonders gut geeigneten Lebensraum für viele Vögel. Bei dieser Exkursion in einen der schönsten Abschnitte der gesamten March-Thaya-Auen gibt es viel Spannendes über das österreichische Wappentier – den Seeadler – zu erfahren. Mit ein wenig Glück kann man ihn, sowie Kaiseradler oder Rotmilan, auch in seinem natürlichen Lebensraum beobachten.

Termin: 6. Dezember 2014

Nähere Informationen über das genaue Programm, Preise sowie die Anmeldung zu den einzelnen Exkursionen erhalten Sie unter www.wwf.at/exkursionen oder bei Frau Yvonne Wenusch telefonisch unter 01/488 17-235 oder per E-Mail an yvonne.wenusch@wwf.at

1. WANDERUNG DURCH DIE TIROLER LECHAUEN



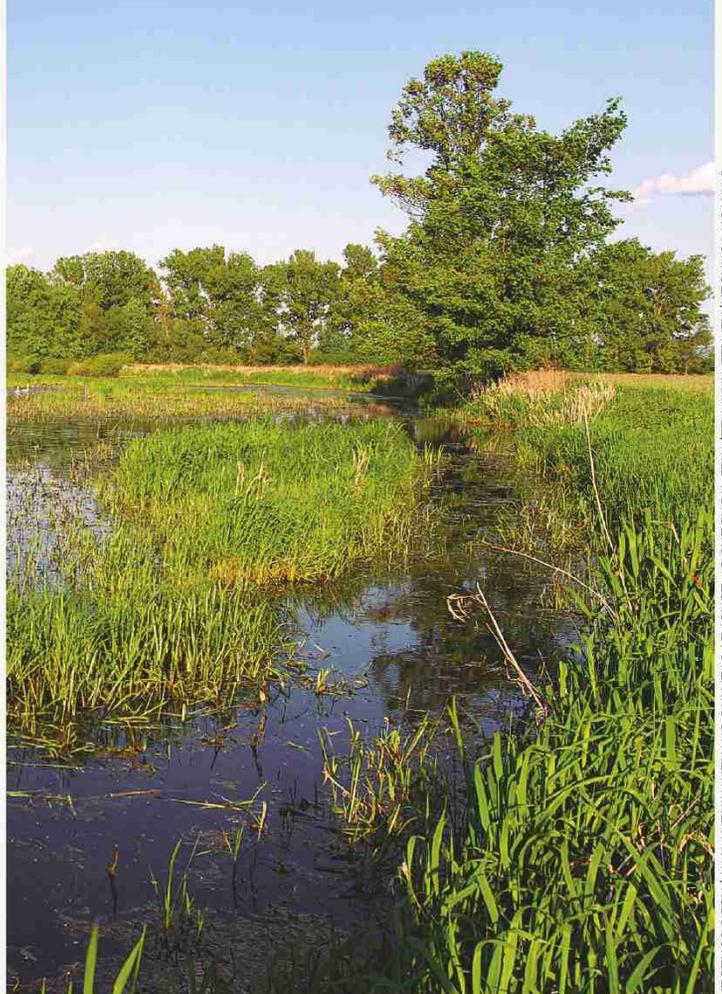
2. IM WILDEN OSTEN ÖSTERREICHS



3. SCHNATTERNDER GANSLSTRICH



4. MIT ADLERAUGEN UNTERWEGS





WEGE AUS DEM WEGWERFWAHSINN

Von der landwirtschaftlichen Produktion bis hin zum Endkonsumenten werden Lebensmittel unnötigerweise verschwendet und gehen verloren. Höchste Zeit, das zu ändern.

Die Weihnachtszeit führt es jährlich vor – Berge von Köstlichkeiten türmen sich auf dem festlich gedeckten Tisch, am Ende landet vieles davon im Müll. Pro Jahr geht laut einer Studie der Welternährungsorganisation aus dem Jahr 2011 etwa ein Drittel der Lebensmittelproduktion „verloren“, das entspricht ungefähr 1,3 Milliarden Tonnen jährlich. Gerade da unser Ressourcenverbrauch weiter zunimmt und gleichzeitig die Weltbevölkerung stetig wächst, ist ein bewussterer Umgang mit Ressourcen nötig. Derzeit nutzen wir ungefähr 38 Prozent der Landoberfläche für die landwirtschaftliche Produktion – und die Nachfrage steigt. Schätzungen zufolge wird der Lebensmittelbedarf bis 2050 um 50 Prozent zunehmen.

2014: Kampf der Lebensmittelverschwendung

Das Europäische Parlament widmet sich im heurigen Jahr dem Thema Lebensmittelverschwendung. Klares Ziel der Initiative ist es, den Anteil des vermeidbaren Lebensmittelmülls auf die Hälfte zu reduzieren. Eine Studie schätzt, dass innerhalb der EU etwa 89 Millionen Tonnen Lebensmittel pro Jahr verloren gehen. Das entspricht 179 Kilogramm pro Kopf – oder ungefähr einem Viertel der jährlichen tatsächlich konsumierten Lebensmittel. Bei

anhaltendem Trend sollen es im Jahr 2020 bereits 126 Tonnen pro Kopf sein. Überraschenderweise wird der Großteil davon nicht im Supermarkt weggeworfen – an erster Stelle liegen die Haushalte mit 42 Prozent der entsorgten Lebensmittel, dicht gefolgt von den Produzenten mit 39 Prozent. Bei Letzteren ergibt sich der hohe Wert hauptsächlich durch Aussortieren minderwertiger Waren sowie auf dem Feld liegen gebliebene Früchte und Gemüse. Etwa 14 Prozent werden in der Gastronomie weggeworfen, fünf Prozent im Einzelhandel.

Verlust ist nicht gleich Verlust

Nicht jeder Lebensmittelabfall ist gleich gravierend. Es macht einen



Unterschied, ob man Gemüse aus dem eigenen Garten oder aber Paprika aus Marokko wegwirft, die mit großem Energieaufwand eingeflogen wurden. Bis ein Kilo Bohnen aus Kenia auf unseren Tellern landet, werden fast fünf Liter Erdöl verbraucht. Auch für die Herstellung von Fertigprodukten wie Pizza wird viel Energie benötigt. Das Wegwerfen von Fleisch belastet die Umwelt am stärksten, weil dessen Produktion besonders viele Ressourcen braucht: In einem

VERSCHWENDUNG UND VERLUST - WAS IST DER UNTERSCHIED?

Lebensmittelverlust bezeichnet alle Lebensmittel, die für den menschlichen Verzehr produziert wurden, aber nicht von Menschen gegessen werden. Zusätzlich unterscheidet man vermeidbare und unvermeidbare Lebensmittelverluste. Unvermeidbar sind ungenießbare Lebensmittel wie Knochen, Bananenschalen, Zwetschgenkerne oder Eierschalen – oder auch Lebensmittel, die trotz bester Lagerung und Vorsicht verdorben sind.

Lebensmittelverschwendung wird im Allgemeinen für den vermeidbaren Teil der Lebensmittelverluste verwendet. Vermeidbar sind alle Lebensmittelabfälle, die durch zu lange Lagerung entstanden sind, oder zum Beispiel Früchte und Gemüse, die aufgrund von Qualitätsnormen und ästhetischen Gesichtspunkten bezüglich Größe, Farbe und Form aussortiert werden mussten.



© SHUTTERSTOCK

Kilo Fleisch stecken zwischen sieben und 15 Kilo Futtermittel.

Vom Feld bis zum Teller

Durch Maßnahmen zur Vermeidung von Lebensmittelverlusten am Weg vom Produzenten bis zum Konsumenten könnte etwa ein Drittel der Lebensmittelverluste leicht verhindert werden – und somit unsere Ressourcen geschont und CO₂-Emissionen vermieden werden. Bewussteres Einkaufsverhalten allein kann sehr viel bewirken, da die meisten Verluste auf das Konto der privaten Haushalte gehen. Landwirtschaftliche Betriebe können durch intelligentere Anbaumethoden, Direktvermarktung oder die Suche nach Absatzkanälen für ausrangiertes Gemüse und Früchte unnötige Verluste verhindern. Die Verarbeitungsindustrie hat die Möglichkeit, durch verlustarme Produktionsanlagen und eine optimale Produktionsreihenfolge oder durch Koordination mit Händlern Produktionsüberschüsse zu vermeiden. Auch Mitarbeiterschulungen oder die

Zusammenarbeit mit Nahrungsmittelhilfsorganisationen können Erfolge bringen. In der Gastronomie können Maßnahmen wie reduzierte Menükarten, gezielte Resteverwertung oder das Angebot von kleineren Portionen Erfolg bringen.

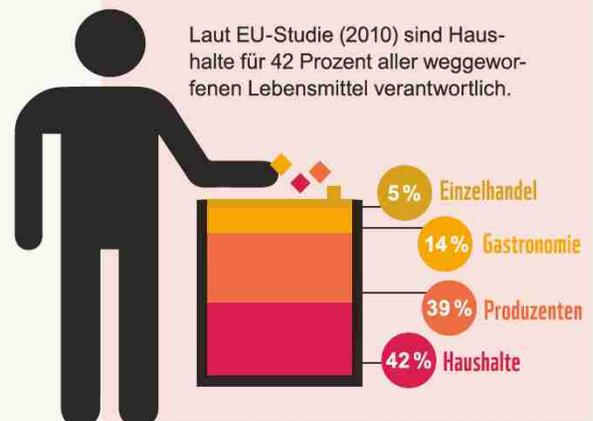
Auch wenn nur fünf Prozent der Verluste im Einzelhandel entstehen, spielen diese doch eine große Rolle – denn der Handlungsspielraum reicht weit in die gesamte Lebensmittelkette hinein. Die Möglichkeiten reichen von Angebotspreisen für schnell verderbliche Frischprodukte vor Geschäftsschluss über das Sensibilisieren und Informieren der Konsumenten bezüglich der Bedeutung von Mindesthaltbarkeitsdaten bis zur Beteiligung an brancheninternen innovativen Lösungen zur Vermeidung von Verlusten. Gemeinsam können wir der Verschwendung ein Ende machen – das wäre doch ein Neujahrsvorsatz?

WAS KÖNNEN SIE MACHEN?

- **Bewussteres Einkaufsverhalten: Wochen-Menüplanung, Einkaufslisten, Kochmengenplanung**
- **Späteres Verwerten von Kochüberschüssen und Resten durch kreative Rezepte**
- **Optimierung der Lagerung, um die Lebensdauer der Produkte zu verlängern. Luftdicht verschlossene oder kühl aufbewahrte Lebensmittel halten länger**
- **Frischprodukte lieber häufiger, dafür gezielter einkaufen, statt große Wocheneinkäufe tätigen, die dann nicht verwertet werden können**
- **Zuerst testen, ob abgelaufene Produkte wirklich nicht mehr genießbar sind. Viele Produkte wie Reis, Joghurt und Käse können lange über das Ablaufdatum hinweg genossen werden. Aufpassen heißt es hingegen bei Fleisch!**
- **Auch kleinere oder unförmige Äpfel, Kartoffeln oder Zucchini schmecken einwandfrei und sollten nicht im Regal liegen gelassen werden**
- **Frischprodukte sowie saisonales Obst und Gemüse sind gegenüber Fertigprodukten oder etwa Erdbeeren im Winter vorzuziehen**

LEBENSMITTELVERSCHWENDUNG

Laut EU-Studie (2010) sind Haushalte für 42 Prozent aller weggeworfenen Lebensmittel verantwortlich.





CONNECT.EMPOWER.ACT

Interkulturelles Lernen und Aktivwerden für eine faire und nachhaltige Welt.

Es begann in Rumänien: Anfang September, nach fast einjährigen Vorbereitungen für unser internationales Connect.Empower.Act-Programm, konnten wir die 16 österreichischen 16- bis 25-Jährigen, die wir bisher nur aus den Bewerbungsschreiben gekannt hatten, endlich „live“ kennenlernen. Gemeinsam traten wir die Reise nach Rumänien an. Nach einer langen Zugfahrt erreichten wir Băile Tușnad, ein kleines rumänisches Dörfchen ca. 50 Kilometer nördlich von Brașov inmitten von Wäldern. Dort wurden wir von 16 jungen Rumänen herzlich empfangen.

Das Konzept

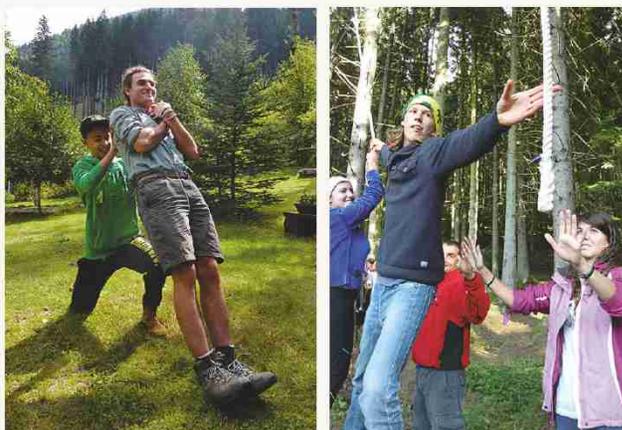
Die Zielgruppe von Connect.Empower.Act sind junge Menschen, die sich aktiv für Umwelt-, und Sozialthemen einsetzen wollen. Unsere Aufgabe besteht darin, ihnen das nötige Know-how zu vermitteln und einen Rahmen zu schaffen, in dem sie die gesammelten Fähigkeiten anwenden, verfeinern und anpassen können. Das Besondere ist, dass wir das Trainingsprogramm nicht als fertiges Paket anbieten, sondern gemeinsam mit den Teilnehmern entwickeln. Sie werden nicht nur in Entscheidungen über Inhalte eingebunden, sondern sind auch für die Organisation der Trainingsangebote verantwortlich. Das Treffen in Rumänien stand ganz im Zeichen von Kennenlernen, Inspiration und Motivation. Die ersten beiden Tage boten Raum für gruppendynamische Aktivitäten. Besonders



© NATHAN SPEES / WWF (3X)

Motivation pur! Die Gruppe am Lacul Sfânta Ana.

der Hochseilgarten des nahe gelegenen Waldes forderte die Gruppe stark heraus. Das Motto war, die Teilnehmer aus der Komfortzone herauszulocken – hinein in die „Challenge-Zone“! Die folgenden Tage drehten sich um Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und Aktivismus. Workshops und geladene Experten wie z. B. der Leiter des WWF Rumänien sollten die Teilnehmer inspirieren und motivieren, sich aktiv mit Problemen auseinanderzusetzen. Da sich der Begriff „Nachhaltigkeit“ nicht nur auf ökologische, sondern auch auf soziale Themen bezieht, haben wir auch Organisationen gesucht, die beide Aspekte behandeln. Neben dem WWF Rumänien konnten wir die youngCaritas und die rumänische New Horizons Foundation als Partner gewinnen. Nächster Schritt sind nun je drei Seminare in den beiden Ländern. In Österreich fand das erste Ende November in Linz statt. Es war für uns sehr spannend, zu beobachten, wie professionell die Teilnehmer das Seminar organisiert hatten. Die Themen reichten von ökologischem Fußabdruck über Fundraising bis hin zu Moderation und Team-Aufbau.



Vertrauens- und gruppendynamische Aktivitäten

Action Projects

Im Rahmen von Connect.Empower.Act sind einige spannende Projekte entstanden. In Rumänien haben sich einige Teilnehmer zusammengetan, um gemeinsam Dachgärten auf Gebäuden in Bukarest anzulegen, andere organisieren ein Öko-Festival. In Österreich gibt es mehrere Projekte, die alle auf Bewusstseinsbildung bei jungen Menschen abzielen, wobei die Themen von Nahrung bis zu Konsum im Allgemeinen reichen und die Methoden von nachhaltigem Essen in Uni-Mensen über Filmvorführungen bis hin zu Workshops und Action-Tagen. Auch wenn wir noch mittendrin sind, ist das Connect.Empower.Act-Projekt schon jetzt ein großer Erfolg.

Infos unter connect-empower-act.eu



© SEAN KELLAND / WWF

Am 29. März 2014 um 20.30 Uhr ist es wieder so weit. Bereits zum achten Mal findet die vom WWF initiierte Earth Hour statt. Um 20.30 Uhr (Ortszeit Österreich) gehen wieder eine Stunde lang rund um den Erdball Lichter aus. Die Welt setzt ein sichtbares Zeichen für den Klimaschutz – nach den

Ereignissen der letzten Wochen wie der ergebnislosen Klimakonferenz in Warschau oder dem schockierenden Bericht des Weltklimarates ist gemeinsamer Einsatz wichtiger denn je.

Im vergangenen Jahr haben erneut Hunderte Millionen Menschen in mehr als 7.000 Städten in

150 Ländern, unzählige Firmen, Schulen und Organisationen an der Earth Hour teilgenommen. Auch in Österreich gingen die Lichter aller Wahrzeichen in den Landeshauptstädten aus.

Machen Sie mit! Infos und praktische Klimaschutztipps finden Sie auf www.earthhour.at

Partner

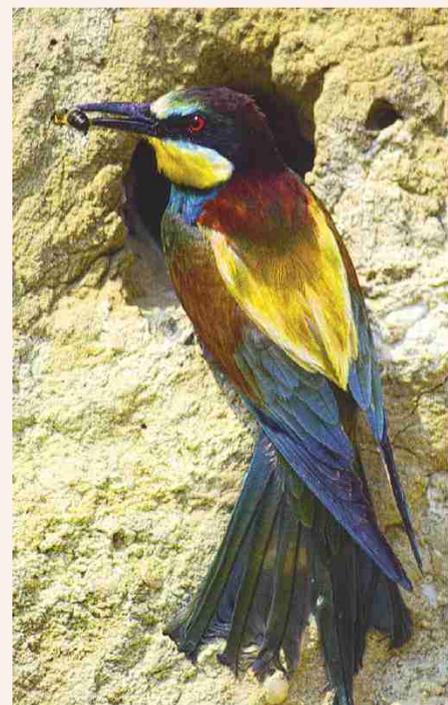


PREISGEKRÖNTER EINSATZ Rohstoffbranche schafft neue Lebensräume für bedrohte Tier- und Pflanzenarten

Seit vielen Jahren arbeiten der WWF und das Forum Rohstoffe zusammen. Die Mitgliedsunternehmen der Sand, Kies und Schotter gewinnenden Branche Österreichs haben wichtige Schritte gesetzt, um die Biodiversität an den Abbaustandorten zu verbessern, Rückzugsgebiete für gefährdete Arten zu schaffen und den ökologischen Fußabdruck der Rohstoffbranche zu verkleinern. Renaturierungen von bereits genutzten und stillgelegten Abbaustellen fördern – neben der Reduktion des Energie- und Betriebsmitteleinsatzes – die heimische Artenvielfalt.

Vorzeigeprojekt

Viele Mitgliedsunternehmen des Forums Rohstoffe sind hier bereits sehr aktiv – beispielsweise die Riedler Kies und Bau GmbH & Co. KG im niederösterreichischen Winklarn bei Amstetten. Ihr Projekt südlich der Ybbs zur Neuschaffung, Pflege und Erhaltung von wertvollen Lebensräumen für gefährdete Pflanzen- und Tierarten zeichnete der WWF mit dem Nachhaltigkeitspreis des Forums Rohstoffe in der Kategorie Umwelt aus. Überzeugt hat der ganzheitliche landschaftsökologische Ansatz: Alle Interessengruppen wurden eingebunden, Projektziele gemeinsam erarbeitet und die Umsetzung von Naturwissenschaftlern kontrolliert. Entstanden sind dabei u. a. neue Amphibienlaichgewässer oder Schutzmaßnahmen für Kiesbrüter wie den seltenen Flussregenpfeifer. Der WWF gratuliert dem Sieger und hofft auf weitere ambitionierte Einreichungen zum nächsten Nachhaltigkeitspreis des Forums Rohstoffe.



© G. FALDAN / WWF

Durch Renaturierungen von stillgelegten Abbaustellen wird die heimische Artenvielfalt gefördert.



SCHRITT FÜR SCHRITT ZUR GRÜNEN VISION

Ungarn und Kroatien haben es vorgemacht, nun folgt Serbien nach. Mitte 2012 hatte die UNESCO den Großteil des künftigen Mur-Drau-Donau-Biosphärenparks offiziell als solchen anerkannt: Eine insgesamt 630.000 Hektar große Flusslandschaft, die sich Ungarn und Kroatien teilen. Auf insgesamt 700 Kilometern verbinden Mur, Drau und Donau diese beiden Länder mit Serbien, Slowenien und Österreich. Dessen Grenzmur-Auen in der Südoststeiermark sollen das Tor zum internationalen Schutzgebiet bilden.

Leben für Mensch und Tier

Die serbischen Donauauen machen fast 20 Prozent des künftigen Fünf-Länder-Parks aus. Sie umfassen einzigartige Feuchtgebiete – unverzichtbare Rückzugsräume für gefährdete Arten wie Seeadler, Schwarzstorch, Wildkatze, Fischotter und Rotwild.

Neben ihrer Rolle für die Erhaltung der Biodiversität sind die vielfältigen Flusslandschaften eine wichtige Lebensgrundlage für die Bevölkerung: Die Auen sind Trinkwasserreservoir und Hochwasserschutz zugleich



Ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zum einzigartigen Fünf-Länder-Biosphärenpark: Im Herbst hat Serbien UNESCO-Schutz für seine Donauauen beantragt.

© JAROSLAV PAP

Nun fügt sich ein weiterer wichtiger Stein in das Mosaik aus einzigartigen Flusslebensräumen am „Amazonas Europas“ ein: Ende September hat Serbien seinen Anteil am Schutzgebiet – knapp 177.000 Hektar – beim zuständigen Komitee der UNESCO in Paris zur Anerkennung eingereicht. „Ein Meilenstein für die Bewahrung der Naturparadiese des Mur-Drau-Donau-Flusssystem“, wie WWF-Gewässerexperte Arno Mohl bekräftigt. Auch Georg Grabherr, Vorsitzender des obersten Entscheidungsgremiums für Biosphärenparks in Österreich, lobt: „Die Nominierung Serbiens ist ein schönes Beispiel dafür, wie Naturschutz Grenzen überwinden und Europa zusammenrücken lässt. Der geplante Biosphärenpark ist weltweit ein Unikat und eine großartige Chance für die Region. Er verknüpft in einzigartiger Weise die regionale Zusammenarbeit und nachhaltige Entwicklung von fünf Staaten, aufbauend auf einer grünen Vision.“

und dienen als Erlebnis- und Erholungsraum. „Von einem funktionierenden Flussökosystem profitieren Mensch und Natur. Daher unterstützen wir dieses Projekt des WWF mit vollster Überzeugung“, erklärt Manfred Asamer, Vorstand der Asamer Holding AG, die den WWF seit sieben Jahren beim Zustandekommen des Biosphärenparks unterstützt. Der WWF wird sich auch weiterhin für den Schutz des Amazonas Europas einsetzen. Zum Glück können wir dabei auf wertvolle Unterstützung wie jene der MAVA-Stiftung oder von Coca-Cola zählen. So konnte u. a. in den letzten beiden Jahren bereits ein Revitalisierungsprojekt umgesetzt werden, das die Feuchtgebiete in Serbien und Kroatien wieder zu wertvollem Lebensraum für die Flora und Fauna macht. Die Entscheidung über die Aufnahme der serbischen Donauauen in das internationale Netzwerk der UNESCO-Biosphärenreservate fällt im Juni 2014 in Paris. Dann fehlen nur noch zwei Länder – Österreich und Slowenien –, die hoffentlich zügig den Beispielen ihrer Nachbarn folgen.



75 % FÜR MEINE TOCHTER. 25 % FÜR DIE NATUR.

Die Holländerin Peggy Rolvink ist 41 Jahre alt und steht mit beiden Beinen fest im Leben. Dennoch macht sie sich Gedanken über die Zukunft. Damit ihre Tochter Bregje nicht in einer Welt lebt, in der Orang-Utans nur noch in Erzählungen existieren, wird sie einen Teil ihres Vermögens dem WWF vermachen.

Reisen steht schon immer ganz oben auf der Liste von Dingen, die Peggy Rolvink gerne tut. Auf der indonesischen Insel Sumatra kam es vor einigen Jahren schließlich zu einer ganz besonderen Begegnung: „Ich saß auf dem Balkon unseres Gästehauses, als plötzlich ein Orang-Utan aus dem Dschungel auf mich zukam. Von so einer Begegnung habe ich schon lange geträumt, und endlich ging dieser Traum in Erfüllung. Ich habe es kaum gewagt, mich zu bewegen – das Tier war so faszinierend und gleichzeitig so verletzlich. Wenn das so weitergeht, bleibt diesem Orang-Utan und den anderen seiner Art bald kein Lebensraum mehr übrig“, berichtet die 41-jährige Holländerin. Denn der Regenwald wird immer mehr abgeholzt.

Diese Begegnung brachte die lebensfrohe Frau zum Nachdenken und sie entschied sich, ein Testament aufzusetzen. Nach ihrem Tod sollen 25 Prozent ihres Vermögens an den WWF gehen. „Ich hoffe, dass dieses Geld dazu beitragen wird, den Orang-Utans ein sicheres Zuhause zu geben, wo sie ein ungestörtes Leben haben. Der Rest meines Besitzes geht an meine Tochter Bregje und meinen Partner

Anthony. Bergje ist jetzt ein Jahr alt, aber mir ist wichtig, dass sie in einer lebenswerten Welt aufwächst. Einer Welt, die sie nicht für selbstverständlich annimmt, sondern als Geschenk. Wenn sie ein bisschen älter ist, werden wir gemeinsam nach Sumatra reisen, um die Orang-Utans zu entdecken. Damit auch sie weiß, dass mein Legat für einen guten Zweck bestimmt ist.“

Mehr Informationen darüber, wie auch Sie mit Ihrem letzten Willen die Welt verändern können, finden Sie unter www.wwf.at/testament.

Gerne steht Frau Gabriela Mossannan-Mozaffari für ein unverbindliches und vertrauliches Gespräch bereit. Telefonisch unter **01/488 17 263** oder per E-Mail an gabriela.mossannan@wwf.at

Infos zu den Aktivitäten des WWF gegen die Abholzung der Regenwälder finden Sie hier: www.wwf.at/tropenwaelder



Peggy Rolvink möchte ihrer Tochter eine lebenswerte Welt erhalten.

© FRANK RUITER



WWF-ABENTEUERCAMPS 2014

FÜR YOUNG PANDAS GÜNSTIGER

Hast du Lust auf wilde Tiere, tolle Landschaften und jede Menge Abenteuer, Spaß und Action? Dann bist du bei den WWF-Camps genau richtig! Mit WWF-ÖkopädagogInnen und Nationalpark-Rangern erlebst du die aufregendsten Naturschauspiele. Du triffst auf blauäugige Esel, Seeadler, Wildpferde mit Stehfrisur, Unterwassermonster und geheimnisvolle Ameisenlöwen. Und du gehst spannenden Fragen auf den Grund: Wo gibt es in Österreich Skorpione und fleischfressende Pflanzen? Wie feiern Kiebitze Hochzeit? Wer ist stärker – du oder eine Ameise? Warum ist der Schneehase weiß und wie alt ist die Urforelle? Zwischendurch gibt's natürlich richtig viel Zeit zum Austoben und Spielen – bei einer Paddeltour durch Schilfwälder und verwunschene Aulandschaften oder einer Fahrt mit der Pferdekutsche. Und abends entspannst du mit vielen neuen Freunden am Lagerfeuer!

2014 kannst du aus acht verschiedenen Camps an den schönsten Fleckchen in Österreich wählen. Wir würden uns riesig freuen, wenn du dabei bist!

Anmeldung, Infos und Preise
Hast du noch Fragen zu den WWF-Camps oder möchtest du dich zu einem der Abenteuer anmelden? Dann melde dich gemeinsam mit deinen Eltern bei Rosemarie Kouba unter camp@wwf.at oder **Tel.: +43/1/48817-261**. Das aktuelle Camp-Programm findest du auch auf www.wwf.at/kids/camps – klick dich doch mal durch!



© ROLAND / WWF

ICH BIN 4-7 JAHRE

Eltern-Kind-Camp im Seewinkel Entdeckungsreise zum Ameisenlöwen

WO: WWF-Bildungswerkstätte Seewinkelhof in Apetlon/Burgenland
WANN: 29. bis 31. Mai 2014

Jedes Kind bringt eine erwachsene Begleitperson mit.

ICH BIN 4-7 JAHRE

Eltern-Kind-Camp im Alpenpark Karwendel Wasserdrachen und Baumriesen

WO: Hinterriß/Tirol
WANN: 6. bis 9. Juni 2014

Jedes Kind bringt eine erwachsene Begleitperson mit.

ICH BIN 9-13 JAHRE

Waldcamp auf den Steinhofgründen Naturabenteuer für Walddetektive!

WO: Erholungsgebiet Steinhofgründe/Wien; keine Übernachtung
WANN: 7. bis 11. Juli 2014

Das Waldcamp veranstaltet der WWF gemeinsam mit den Wiener Kinderfreunden. Anmeldung und Preisinfo bei Catherine Meyer: Telefon: 01/40125-60, E-Mail: kinderurlaub@wien.kinderfreunde.at

ICH BIN 9-13 JAHRE

Zeltlager im Nationalpark Donau-Auen Besuch im Reich des Eisvogels

WO: Nationalpark-Camp Meierhof/Eckartsau/Niederösterreich
WANN: 13. bis 19. Juli 2014

ICH BIN 9-13 JAHRE

Sommercamp am WWF-Seewinkelhof Lagerfeuer und Schlammschlacht

WO: WWF-Bildungswerkstätte Seewinkelhof in Apetlon/Burgenland
WANN: 20. bis 26. Juli 2014

ICH BIN 9-13 JAHRE

Sommercamp in Neutal Herrlich, so ein Nomadenleben!

WO: Landerlebnisdorf JUFA Neutal/Mittelburgenland
WANN: 27. Juli bis 2. August 2014

ICH BIN 9-13 JAHRE

Wildniscamp im Waldviertel Auf der Spur sagenhafter Steinriesen

WO: JUFA-Gästehaus in Raabs an der Thaya/Niederösterreich
WANN: 10. bis 16. August 2014

ICH BIN 9-13 JAHRE

Camp in den Hohen Tauern Abenteuerwoche in den Bergen!

WO: Nationalpark Hohe Tauern, Mallnitz/Kärnten
WANN: 17. bis 23. August 2014



YOUNG PANDA

AKTUELL



Gorillas

Wir sind die
Größten!

Liebes YOUNG-PANDA-Mitglied,



auf der Kinoleinwand erscheint eine riesige, schwarz behaarte Hand, die sich an der Steinfassade eines Hochhauses festkrallt. Dann erscheint der riesige Kopf eines Gorillas, so groß wie drei Stockwerke! Ein Flugzeug greift ihn an. Er fängt es mit einer Hand ab und zerdrückt es ... wie eine Fliege!

Wahrscheinlich kennst du dieses moderne Märchen von King Kong, dem Riesenmonstergorilla: Er wird von einer einsamen Insel irgendwo im Indischen Ozean nach New York entführt und zertrampelt dort die halbe Stadt. Er ist unberechenbar, total wild – auf den ersten Blick ein wahres Monster! Bei näherem Hinsehen jedoch erscheint er uns sehr menschlich: Denn er zeigt Gefühle – Liebe, Wut, Trauer, Mut. Und Verstand.

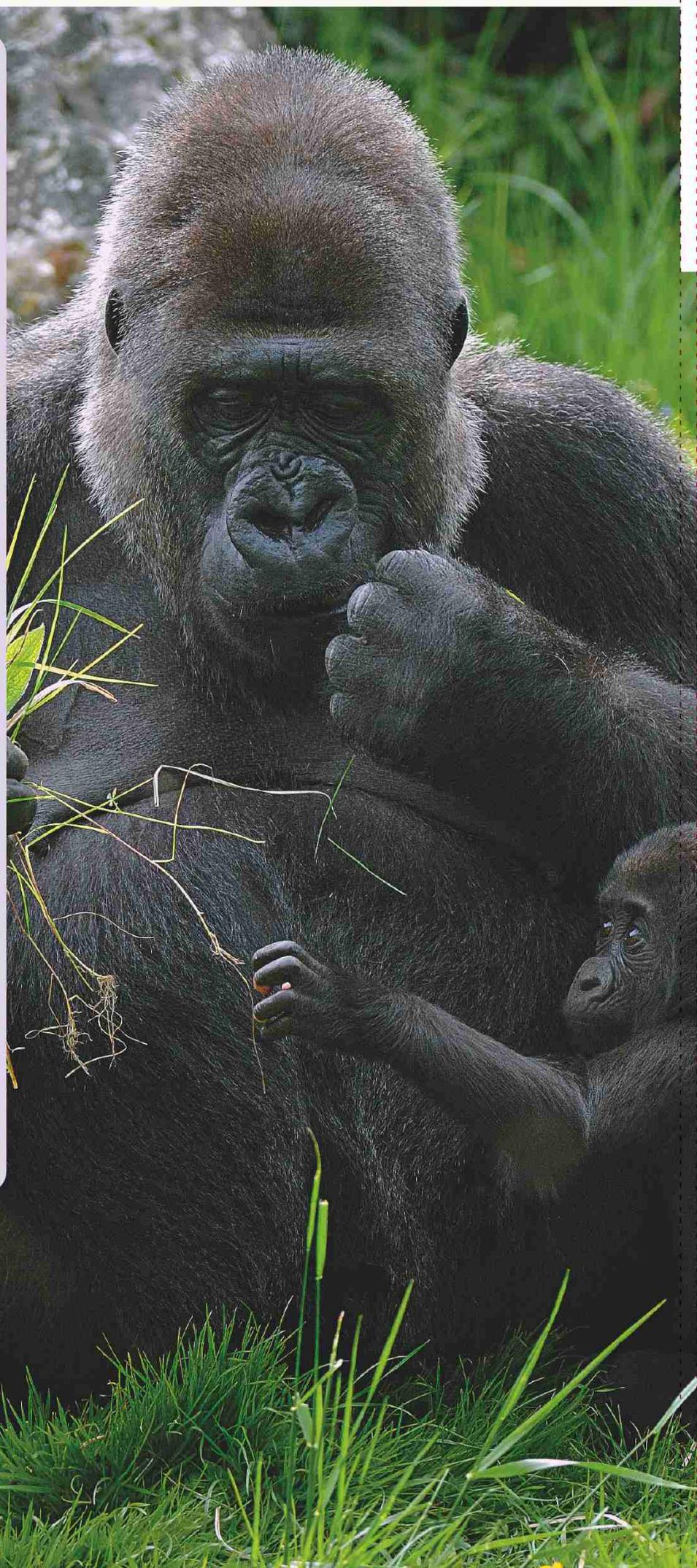
King Kong fasziniert die Menschen schon seit der Kindheit deiner Urgroßeltern: Sieben Kinofilme wurden seither über ihn gedreht.

Aber was ist so spannend an diesem Riesengorilla? Verhalten sich echte Gorillas auch so? Zeigen sie tatsächlich Gefühle? Wie leben sie überhaupt? Und wo?

Schon bist du auf der Spur einer Menge spannender Gorillageheimnisse! Lies einfach weiter, denn in diesem Young Panda Aktuell verraten wir sie dir!

Viel Spaß wünscht dir

Christoph



Gorillas – die Könige des Regenwaldes

Sie sind die größten Menschenaffen und leben in den Regenwäldern Zentralafrikas. Einmal ausgewachsen, kann den Vegetariern kaum jemand etwas anhaben – außer Menschen.



ENTDECKEN

So lebt die Gorillafamilie

Echte Gorillas klettern natürlich nicht auf Hochhäuser. Aber auf bis zu 30 Meter hohe Bäume schon – trotz ihres beachtlichen Gewichtes. Meist jedoch bleiben sie am Boden und suchen dort nach leckeren Früchten oder Blättern – zusammen mit ihrer Großfamilie: Das sind meist vier bis fünf Weibchen und genauso viele Kinder. Chef und Papa ist der einzige Gorillamann, der „Silber Rücken“. So heißt er, weil Gorillamännchen mit etwa 14 Jahren, wenn sie ausgewachsen sind, silbergraue Haare auf dem sonst schwarzen Fellrücken bekommen.

In jeder Gorillafamilie gibt es immer nur einen Silberrücken: Er bestimmt, wo's langgeht, wann gefressen und wann geruht wird. Und er verteidigt Frauen und Kinder. Wenn junge Gorillamänner selbst Boss werden wollen, verlassen sie ihre Familie und bilden eine neue. Dazu locken sie dann Weibchen aus anderen Familien weg. Was durchaus Ärger mit deren Silberrücken geben kann.

Gorillas laufen auf ihren Hinterbeinen und den Knöcheln ihrer Hände. Dadurch ragen Kopf und Schultern hoch hinaus, das lässt sie immer richtig groß und mächtig aussehen. Gorillas sind tagsüber munter und fressen von morgens bis abends Früchte und Blätter. Bis zu 20 Kilogramm täglich, denn ihre Nahrung hat wenig Kalorien. Da müssen sie mehr fressen als wir.

Abends bauen sie sich in Minuten bequeme Nester aus Zweigen und Blättern in Bäumen. Einige Gorillas bauen sich auch Nester auf dem Boden – oder schlafen einfach so auf der Erde.

Gorillababys

Eine Schwangerschaft dauert bei den Gorillas fast genauso lang wie bei uns Menschen: 37 Wochen. Das Kleine wiegt bei der Geburt gerade mal zwei Kilogramm, das ist deutlich weniger als die meisten Menschenbabys.

Normalerweise bekommt eine Gorillamutter mit acht oder neun Jahren ihr erstes Baby und dann alle vier Jahre ein weiteres. Das bemuttert sie dann drei Jahre lang. Denn die süßen Gorillababys sind genauso hilflos wie du es als Baby warst! Und sie wollen genauso viel schmusen wie ein Menschenkind – und sind ebenso neugierig.

Später lernen sie von ihrer Familie, wie man Futter findet, Nester baut, selber auf Babys aufpasst und mit den anderen Gorillas umgeht.

Gorillas werden in Freiheit etwa 35 Jahre alt, in Gefangenschaft bis zu 55 Jahre.

So fühlen Gorillas

Gorillas sind friedfertig, sehr geduldig und sozial. Und wie wir haben sie Gefühle, die sie zeigen – durch ihre Gesichtszüge, Körperbewegungen und Laute. Sie können zwar nicht sprechen, können sich aber, wenn sie in einem Zoo trainiert werden, mit Menschen über Zeichensprache verständigen.

Sie zeigen Liebe, Angst, Trauer und Freude. Wenn sie gekitzelt werden, lachen sie. Uahahaha! Und wenn sie traurig sind oder ihnen etwas weh tut, dann zeigen sie es auch. Nur ohne Tränen.

Gorillas in Gefahr!

Aktiv WERDEN

Leider sind alle Gorillas stark bedroht: Wälder werden gerodet, abgebrannt oder durch Straßen der Holzfirmen in kleine Teile zerstückelt. Und leider werden Gorillas auch gewildert. Nicht nur wegen ihres Fleisches, sondern weil ihr Kopf und ihre Hände bei einigen Leuten als tolle Trophäen gelten. Voll eklig! Auch sind Babygorillas bei manchen Menschen als „Haustiere“ begehrt. Um sie zu entführen, töten Wilderer dann ganze Gorillafamilien!

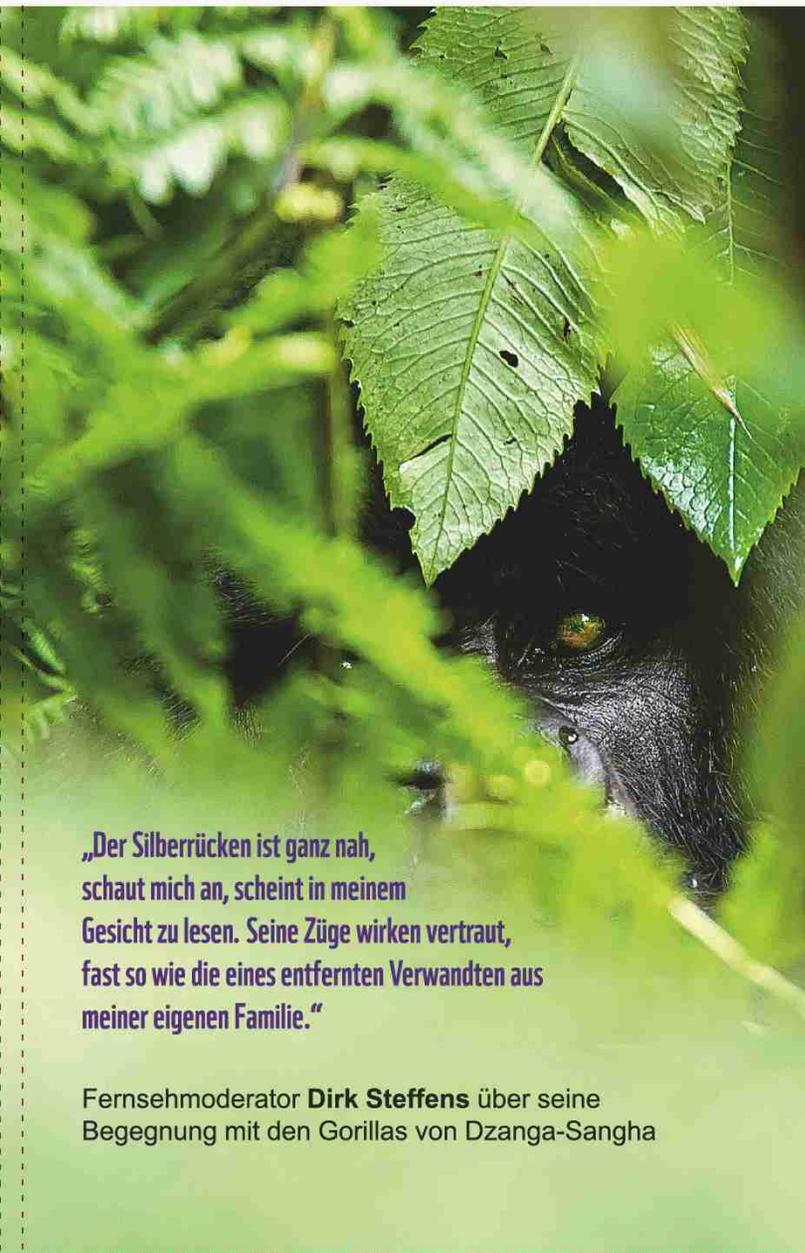
Das alles ist natürlich strengstens verboten! Aber es gibt in Zentralafrika kaum jemanden, der das kontrolliert.

So hilft der WWF

Deshalb passt der WWF verstärkt auf die Gorillas auf. Dazu unternimmt er eine ganze Menge:

- Er kümmert sich darum, dass über Grenzen hinweg große Schutzgebiete eingerichtet werden – zum Beispiel in Nigeria für den Cross-River-Gorilla. Denn Gorillas wandern gern und halten sich nicht an Ländergrenzen.

- Er bezahlt viele Wildhüter und bildet sie aus, damit sie auf den Regenwald und die Gorillas aufpassen, wie im Dzanga-Sangha-Schutzgebiet, in dem Westliche Flachlandgorillas leben.
- Außerdem will der WWF mehr Ökotouristen in die Regenwälder bringen – Menschen, die Natur erleben wollen, ohne sie zu zerstören: So verdienen die einheimischen Menschen Geld, indem sie den Besuchern die tollen Tiere und den fantastischen Wald zeigen (siehe unten).
- Der WWF möchte auch erreichen, dass Holzfirmen strikte Regeln befolgen, um den Lebensraum der Gorillas nicht zu zerstören.
- Der WWF lässt außerdem extra Bäume pflanzen, aus denen Holzkohle gewonnen wird. So werden im Virunga-Nationalpark, wo Berggorillas leben, für Brennholz weniger Urwälder abgeholzt.
- Dort ist der WWF auch ganz aktuell für die Berggorillas im Einsatz. Denn die kongolesische Regierung will im Nationalpark Virunga Genehmigungen für Erdölbohrungen vergeben. Das möchte der WWF unbedingt verhindern, denn es würde den Berggorillas enorm schaden!



„Der Silberrücken ist ganz nah, schaut mich an, scheint in meinem Gesicht zu lesen. Seine Züge wirken vertraut, fast so wie die eines entfernten Verwandten aus meiner eigenen Familie.“

Fernsehmoderator **Dirk Steffens** über seine Begegnung mit den Gorillas von Dzanga-Sangha

BEOBSACHTEN

Gorillas fast hautnah im dichten Regenwald zu beobachten, ist ein fantastisches Erlebnis. Damit die Tiere aber Menschen in ihrer Nähe akzeptieren, müssen sie mit ihnen zunächst vertraut gemacht werden. Das geschieht über mehrere Jahre behutsamer Gewöhnung durch Gorilla-kundige Experten.

Das ist sanfter Tourismus, der sich für Tiere und Menschen des Regenwaldes lohnt: Für einen Besuch bei den Gorillas bezahlen Touristen heute mehr als 350 Euro. Von dem Geld fließt dann ein Teil in Schutzmaßnahmen für die Tiere, ein anderer kommt der einheimischen Bevölkerung zugute.

Auch im WWF-Projektgebiet Dzanga-Sangha ist seit 2004 die Begegnung mit diesen beeindruckenden Tieren die Hauptattraktion für Touristen. Der WWF hat dort zum ersten Mal erfolgreich Westliche Flachlandgorillas an Menschen gewöhnt.



DER NEBELPARDER



STECKBRIEF

Wissenschaftlicher Name:
Neofelis nebulosa, *Neofelis diardi* (Borneo)

Ordnung: Raubtiere
(*Carnivora*)

Familie: echte Katzen (*Felidae*)

Unterfamilie: Großkatzen
(*Pantherinae*)

Lebensraum: dichte Regenwälder, Mangroven-, Monsunwälder und Buschwälder. Nebelparder halten sich meist auf Bäumen auf.

Bestandsgröße:
N. diardi: etwa 8.000 bis 18.000 Individuen
N. nebulosa: keine genauen Angaben
Trend: abnehmend

Gefährdungstatus:
IUCN: *N. nebulosa* „gefährdet“
CITES: *N. nebulosa* Anhang I

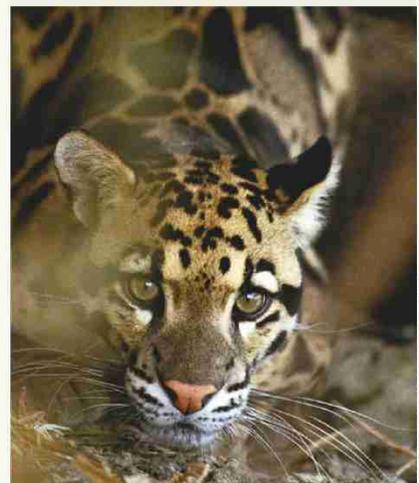
Nebelparder sind Großkatzen, die in Süd- und Südostasien leben und sich in zwei Arten unterteilen: *Neofelis nebulosa* mit drei Unterarten und *Neofelis diardi*. Letztere wurde erst 2007 als eigenständige Art beschrieben.

Ihren Namen verdanken sie ihrer markanten Fellmusterung. Die Grundfarbe variiert dabei von Ockergelb, Gelbbraun bis Silbergrau und ist mit helleren, schwarz umrandeten „Wolkenflecken“ gemustert. Nachtaktiv und äußerst gut getarnt, bekommen sie auch

erfahrene Forscher nur selten zu Gesicht. Das Wissen über sie ist dementsprechend gering. Bekannt sind in jedem Fall ihre Kletterkünste, die ihnen auch die Namen „Baumtiger“ und „Astleopard“ einbrachten: So können sie beispielsweise Baumstämme kopfüber absteigen. Trotz gesetzlicher Schutzbestimmungen wird die Art noch immer stark bejagt und illegal gehandelt. In den letzten Jahren sind die Bestände in allen Verbreitungsgebieten stark zurückgegangen.

WUSSTEN SIE, DASS ...

- ... Nebelparder die verhältnismäßig längsten Zähne aller Katzen haben?
- ... Nebelparder schon mit neun Monaten ausgewachsen sind?
- ... sich Nebelparder nur selten am Boden aufhalten? Ihre starken Krallen, der körperlange Schwanz und die muskulösen Beine ermöglichen es ihnen, von Baum zu Baum zu springen und dabei selbst fünf Meter breite Lücken zu überwinden.



STATUTEN / STRUKTUR

UMWELTVERBAND WWF ÖSTERREICH

MITGLIEDERFORUM

Rund 9.970 ordentliche Mitglieder

finanzieren die Umweltschutzarbeit durch ihren jährlichen Mitgliedsbeitrag und entsenden 3 Delegierte in die Delegiertenversammlung

DELEGIERTENVERSAMMLUNG (12 Personen)

Zusammensetzung:

Ordentliche Mitglieder:	3 Personen
Aufsichtsrat:	3 Personen
Mitarbeiter des Vereins:	3 Personen
Wissenschaftlicher Beirat:	1 Person
Ehrenbeirat:	1 Person
WWF International:	1 Person

Funktionsperiode: 2 Jahre

wählt

entsendet

EHRENAMTLICHER AUFSICHTSRAT* (5 bis 8 Mitglieder)

- entsendet 3 Delegierte in die Delegiertenversammlung
- ernennt Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats und des Ehrenbeirats

Funktionsperiode: 4 Jahre

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT UND EHRENBEIRAT

Beratende Tätigkeit

Funktionsperiode: 10 Jahre

ernennt,
kontrolliert,
entlastet

GESCHÄFTSFÜHRUNG

führt die Geschäfte des WWF und vertritt ihn nach außen

Funktionsperiode unbefristet

* Die Auswahl der Mitglieder richtet sich nach spezifischen Kenntnissen und Erfahrungen, die der WWF für seine Arbeit benötigt, wie Naturschutz, Fundraising, Marketing, Kommunikation und Finanzen.

Vorsitz: Mag.^a Gerhild Deutinger
Stellv. Vorsitz: Dr. Willi Nowak
Olav Bouman
Dr. Matthias Diemer
Mag. Dr. Gerald Hanninger
Andreas Wurzer



IHRE KANDIDATUR ALS DELEGIERTER

Die ordentliche Delegiertenversammlung ist das willensbildende Organ des Vereins Umweltverband WWF Österreich im Sinn des § 5 Abs. 2 Vereinsgesetz. Die Delegiertenversammlung besteht aus zwölf Delegierten, die von den ordentlichen Mitgliedern (drei Delegierte), vom Aufsichtsrat (drei Delegierte), von den Mitarbeitern des Vereins (drei Delegierte), vom wissenschaftlichen Beirat (ein Delegierter), vom Ehrenbeirat (ein Delegierter) und von WWF International (ein Delegierter) gewählt bzw. nominiert werden. Als Delegierte kommen nur Personen infrage, die dem Verein, seinen Zielen und Tätigkeiten in besonderer Weise verbunden sind. Hierfür ist eine ordentliche Mitgliedschaft, ausgewiesene Tätigkeit in Zusammenhang mit den Aktivitäten, Zielen und Tätigkeitsbereichen des Vereins, erforderlich.

Unvereinbar mit der Funktion eines Delegierten (§ 9a) ist ein Naheverhältnis, insbesondere eine Leitungs- oder Dienstnehmerfunktion in einer Organisation oder einem Unternehmen, zu dem oder zu dessen Tätigkeit oder wesentlichen Interessen der Verein in Widerspruch oder einer potenziellen Konfliktsituation steht; insbesondere, wenn dies zu Interessenkonflikten des betroffenen Organwalters, zu einer Beeinträchtigung der freien Diskussion im betreffenden Organ oder im Verein, oder in Handlungen oder Entscheidungen, die nicht im Interesse des Vereins sind, resultieren könnte, sowie auch, wenn im betreffenden Organ Diskussionen geführt werden könnten, deren Kenntnis einer Organisation oder einem Unternehmen, zu dem der betroffene Organwarter in einem Naheverhältnis steht, vom Verein unerwünscht wäre. Unvereinbar ist auch eine Funktion in einer politischen Partei oder die Mitgliedschaft in einer gesetzgebenden Körperschaft (einschl. einem Gemeinderat) sowie ein unselbstständiges oder selbstständiges Beschäftigungsverhältnis zu einem Unternehmen, an dem der Verein beteiligt ist (letzteres gilt nicht für von Mitarbeitern des Vereins nominierten Delegierte).

Die Aufgaben der Delegiertenversammlung (§ 9 Abs. 6):

- Die Delegiertenversammlung hat das Recht, Empfehlungen an alle Organe des Vereines abzugeben. Empfehlungen werden mit einfacher Stimmenmehrheit beschlossen, sie sind grundsätzlich keine Beschlussvoraussetzung für andere Organe des Vereines.
- Wahl und Abberufung (auch einzelner Mitglieder) des Aufsichtsrates unter Berücksichtigung der Kriterien von § 8 Abs. 4 und 5.
- Statutenänderungen: Diese bedürfen einer Mehrheit von zwei Dritteln der gültig abgegebenen Stimmen und können nur beschlossen werden, wenn sie in der Tagesordnung unter Angabe des wesentlichen Inhalts angekündigt wurden;
- Entgegennahme der Berichte von Geschäftsführung und Aufsichtsrat
- Auswahl des Abschlussprüfers und Kenntnisnahme dessen Berichts
- Entlastung des Aufsichtsrats
- Wahl eines Mitglieds der Wahlkommission (§ 14 Abs. 2)
- Die Delegiertenversammlung gibt sich eine vom Aufsichtsrat vorzubereitende Geschäftsordnung
- Beschlussfassung über die Auflösung des Vereins; dieser Beschluss bedarf einer Mehrheit von zwei Dritteln der gültig abgegebenen Stimmen

Jedes ordentliche Mitglied, das die oben genannten Voraussetzungen erfüllt, kann sich als KandidatIn für die Wahl eines Delegierten der Mitglieder und damit als „Sprachrohr aller Mitglieder“ bewerben.

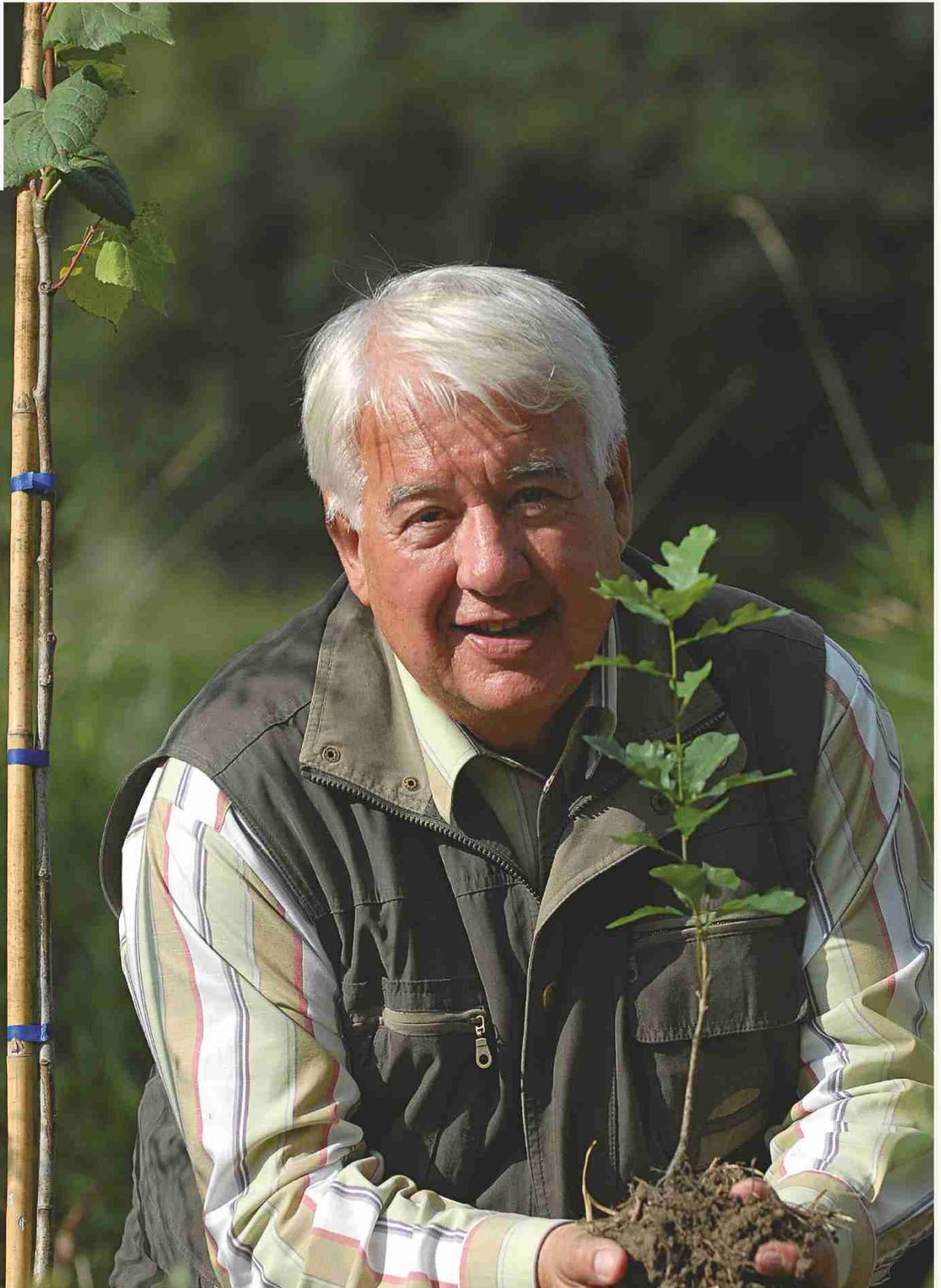
Ihre Bewerbung inkl. Lebenslauf senden Sie bitte zu Händen der Geschäftsführung

Andrea Johanides **bis 31. März 2014.**

WWF, 1160 Wien, Ottakringer Straße 114–116, oder per Mail: gm@wwf.at

Die erste Delegiertenversammlung findet am 9. Oktober 2014 um 16 Uhr statt.

Auch online einsehbar: www.wwf.at/delegiertenversammlung



MEIN ERBE GILT DER NATUR

“Bitte erhalten Sie den nächsten Generationen eine lebenswerte Welt und bedenken Sie den WWF in Ihrem Testament. Herzlichen Dank!”

Ihr Helmut Pechlaner, WWF-Ehrenpräsident

Wir informieren Sie gerne: gabriela.mossannan@wwf.at
01/488 17-263 oder www.wwf.at/testament

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [WWF Magazin Panda](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [1_2014](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [WWF-Panda-Magazin 1-32](#)